

ÜBER BÜRGERSINN IN SCHWIERIGEN ZEITEN

In Erinnerung an
Dr. Hinrich Lehmann-Grube

Dr. Hinrich Lehmann-Grube war Beigeordneter der Stadt Köln, Beigeordneter des Deutschen Städtetages, war Oberstadtdirektor in Hannover und – das kann man wohl im Rückblick auf sein Berufsleben sagen – vor allem Oberbürgermeister von Leipzig. Er war aber auch ein bewusster, engagierter Bürger unseres Landes, der, solange es ging, Anteil an dem nahm, was man – ebenso allgemein wie unzulänglich – als „Gesellschaft“ bezeichnet.

Vor einem Jahr ist der Ehrenbürger Leipzigs gestorben. Und in diesem Jahr wird er geehrt als „Namenspatron“ für den Preis der Leipziger Jahresausstellung 2018. Über seine Verdienste ist viel geschrieben und gesagt worden. Nicht, dass manches davon nicht wert wäre, wiederholt und aufgefrischt ins kollektive Gedächtnis zurückgeholt zu werden. Aber ein besonderer Aspekt ist es wert, heute und an dieser Stelle herausgehoben zu werden: seine Wertschätzung von Bürgersinn und bürgerschaftlichem Engagement.

Als er in den Wendejahren nach Leipzig kam und zum Oberbürgermeister gewählt wurde, stellte er sich einer Aufgabe, die nahezu übermenschliche Kräfte erforderte. Die Überwindung der alten Verhältnisse, der Aufbau einer modernen, funktionsfähigen Stadtverwaltung, die unmittelbare Übernahme des (west-)deutschen Regelwerks – von der Sozialversicherung bis zum Grundbuchamt – der Zusammenbruch des überwiegenden Teils der ostdeutschen Wirtschaft mit allen Konsequenzen, die das für die Bürgerinnen und Bürger dieses Landesteils hatte – all dies musste praktisch gleichzeitig bewältigt werden und ist oft beschrieben worden. Lehmann-Grube erlebte dies alles in der Stadt der Montagsdemonstrationen und runden Tische, der zu Recht ein entscheidender Anteil an der friedlichen Revolution und der Überwindung des DDR-Regimes zugesprochen wird. Das sei die „Zeit der Macher“ gewesen, meint man rückblickend, die schlimmsten Probleme und Brüche aus dieser Zeit für einen Moment vergessend und mit einem Anflug von Wehmut. Es gibt keinen Zweifel, dass Hinrich Lehmann-Grube einer dieser „Macher“ war. Doch lohnt hier ein genauerer Blick: Trotz aller Tat- und Entschlusskraft, trotz aller Erfahrung und Energie, ist er nie der Versuchung erlegen, die Stadt „nach seinem Bilde zu formen“, als „Stadtchef“ (wie ihn die Leipziger Volkszeitung gern und ebenso häufig wie unzutreffend bezeichnete) zu agieren. Vielmehr verstand er sich als „Gärtner, in einem schönen, aber verwilderten Garten“ – ein Bild, das seither im Zusammenhang mit seinem Wirken oft bemüht worden ist. Die erfolgreiche Etablierung des konsensorientierten „Leipziger Politikmodells“ war Ausdruck dieses Verständnisses seiner Aufgabe. Auf dieser Basis konnten nahezu alle für die Entwicklung des Standorts Leipzig wichtigen Weichenstellungen in dieser entscheidenden Zeit – vom Neubau der Leipziger Messe bis zum ersten Flächennutzungsplan – im Konsens getroffen werden.



Armin Kühne

Hinrich Lehmann-Grube auf der Baustelle Neue Messe, 1994

Dieses „Leipziger Politikmodell“ war ein wichtiger Erfolgsfaktor für den Standort Leipzig und wirkte stilbildend in die Stadtgesellschaft hinein und über die Stadtgrenzen hinaus. Lehmann-Grube knüpfte damit bewusst an die Errungenschaften und Erfahrungen der Wendezeit an. Er verstand Leipzig als eine alte, traditionsreiche „Bürgerstadt“, deren Selbstverständnis in den Jahren des Faschismus und der DDR verkümmert, vielleicht verschüttet, aber nicht ganz ausgemerzt worden war. Die Wurzeln dieses Bürgersinns wieder freizulegen, zu beleben, gerade die Jüngeren dafür zu gewinnen, war ihm ein Anliegen. Jedes zarte Pflänzchen von Bürgersinn und beginnenden bürgerschaftlichen Engagements war seiner Aufmerksamkeit sicher. Das Selbstbewusstsein der Bürgerschaft, den Stolz auf ihre Stadt, wo immer es ging zu stärken und zu fördern, war für ihn wichtig. Er sah darin eine wichtige Voraussetzung, die Bürgerinnen und Bürger für ihre Stadt (und die Gesellschaft) zu interessieren und sie über die Gestaltung des eigenen

Stadtverordnetenversammlung 1990, Hinrich Lehmann-Grube und Friedrich Magrius



Armin Kühne (2)

Hinrich Lehmann-Grube in Podelwitz bei Leipzig, 1998



Hinrich Lehmann-Grube, 2003



Privat

Schicksals hinaus für die Übernahme von Verantwortung für das Gemeinwesen zu motivieren. Damals wie heute war es wichtig, dass sich möglichst viele Bürgerinnen und Bürger nicht als Objekt, sondern als Gestalter notwendiger Veränderungen in ihrem Umfeld, aber auch in der ganzen Gesellschaft verstehen können. Dies ist eine wichtige Voraussetzung, Veränderungen ertragen, vielleicht sogar positiv erleben zu können.

Ein Teil der „Nachwendeschmerzen“, an denen das vereinigte Deutschland, aber insbesondere die ostdeutschen Bundesländer heute leiden, rührt daher, dass diesem Aspekt damals oft zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Hinrich Lehmann-Grube war Vertreter und Verfechter der repräsentativen Demokratie. Der Idee, dass eine Teilnahme der Bürgerinnen und Bürger an gesellschaftlichen Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozessen zwangsläufig zu einer Vielzahl von plebiszitären Elementen und zur Entwicklung einer direkten Demokratie führen müsse, stand er durchaus skeptisch gegenüber. Keinen Zweifel hingegen hatte er jedoch daran, dass unsere demokratische Grundordnung durch eine aktive Teilhabe der Bürgerinnen und Bürger an der alltäglichen Gestaltung der Gesellschaft funktioniert und am Leben erhalten werden kann.

„Demokratie als Institution und als Lebensgesinnung stirbt an dem ‚Ohne Mich‘, sie lebt aus dem ‚Mit Mir‘“. Das Zitat ist von Theodor Heuss und stammt aus den Aufbaujahren der (west-)deutschen Demokratie. Es passt auch auf die heutige Zeit. Besonders taugt es aber als Überschrift für die Nachwendezeit, in der die demokratische Ordnung im ganzen vereinigten Deutschland etabliert wurde. Man mag zu Recht die Unzulänglichkeiten und Fehler beklagen, die in diesem Prozess geschehen sind. Viele Probleme, die dazu führen, dass unsere Demokratie uns gerade heute wieder für ihre Verteidigung und Weiterentwicklung braucht, mögen ihre Ursachen in dieser Zeit haben. Dass die Errichtung einer demokratischen Grundordnung insgesamt und gerade in der Bürgerstadt Leipzig eine Erfolgsgeschichte ist, ist davon unberührt. Und das ist auch ein Verdienst von Dr. Hinrich Lehmann-Grube.

Uwe Hitschfeld

Geschäftsführender Gesellschafter

Hitschfeld, Büro für strategische Beratung GmbH, Leipzig

Uwe Hitschfeld war mehrere Jahre Chef des Stabes des Oberbürgermeisters Hinrich Lehmann-Grube in der Stadtverwaltung Leipzig.